

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69/70 (1917)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerischer Elektrotechnischer Verein. Die auf den 22. und 23. September in Lugano angesetzten Jahresversammlungen des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke wickelten sich programmgemäss ab. Ueber ihren Verlauf ist uns für eine der nächsten Nummern ein ausführlicher Bericht in Aussicht gestellt.

Der Washingtonsee-Kanal, dessen Projekt schon auf die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückgeht, ist nach sechsjähriger Bauzeit anfangs Juli d. J. für den Verkehr eröffnet worden. Der Kanal durchquert die auf der schmalen Landzunge zwischen Puget Sound und Lake Washington gelegene Stadt Seattle und weist rund 12 km Länge auf. Die Gesamtkosten stellten sich auf rund 25 Millionen Franken.

† Felix Lincke.

Zu Darmstadt ist am 23. August d. J. eines unserer treuesten Mitglieder der G. e. P. nach einem an Arbeit überreichen Leben hochbetagt zur letzten Ruhe eingegangen.

Geheimer Baurat Felix Lincke, von 1873 bis 1911 ordentlicher Professor der Maschinenbaukunde an der Technischen Hochschule in Darmstadt, wurde zu Leipzig am 15. November 1840 geboren als Sohn des Juristen und spätern Landtags-Abgeordneten und Bürgermeisters Lincke, kam aber in frühen Jahren nach Zürich, woselbst sich sein Vater infolge der 1848er Bewegungen bleibend niederliess. Der Knabe besuchte die damals in grossem Ansehen stehende Fröbelschule und dann die Zürcher Kantonsschule, um aus dieser 1857 in die zwei Jahre vorher eröffnete Eidg. Techn. Hochschule einzutreten, der damals im sog. „Hinteramt“ bei der Augustiner-Kirche, im alten Kornamt und an andern Orten Lehrsäle angewiesen waren. An seine Lehrer, besonders an die Professoren Zeuner und Reuleaux schloss er sich mit besonderer Wärme an und ist mit ihnen Zeit ihres Lebens in enger Beziehung und regem Verkehr geblieben. Der Umstand, dass ihn seine Verhältnisse veranlassten, schon während der Studienzeit in der Beust'schen Anstalt Privatunterricht zu erteilen, hinderte ihn nicht, am fröhlichen Studententreiben teilzunehmen, das damals in Zürich in Blüte stand; im Kreise der „Alpigenia“ fand er treue Freunde, von denen einige, wie Ing. Robert Moser und Ing. Louis Giroud, noch unter uns weilen. Als sich 1869 einige Studienfreunde zur Gründung der G. e. P. zusammmentaten, schloss sich Lincke sofort an, und ist bis in die letzten Jahre deren eifriges Mitglied und ein regelmässiger Besucher ihrer Generalversammlungen gewesen. Auch zur Eidg. Technischen Hochschule selbst sind seine Beziehungen immer besonders lebendig geblieben; seine Wirksamkeit als Hochschullehrer in Darmstadt bot ihm willkommenen Anlass, seine dortigen Hörer vielfach nach Zürich zu führen, um ihnen zu zeigen, was auf den technischen Gebieten in der Schweiz Neues zu sehen war. So ist Lincke vielen unter den jüngern unserer Kollegen bekannt geworden und steht auch bei ihnen in gutem Andenken.

Nachdem er im Jahre 1860 das Diplom der E. T. H. als Maschineningenieur erworben hatte, führten ihn die ersten Jahre der Praxis zunächst nach Sachsen und Schlesien, wo er in verschiedenen Maschinenfabriken, in Aue, Bielitz und Chemnitz arbeitete. In die Schweiz zurückgekehrt, war er zunächst in der Maschinenfabrik Landquart und dann von 1865 bis 1868 bei Gebrüder Sulzer in Winterthur als Dampfmaschinen-Konstrukteur unter Ober-Ingenieur Charles Brown beschäftigt. Als 1867 Professor Schröter gestorben war und bald darauf seine Assistenten Züblin und Grüniger in die Praxis traten, wurde Lincke 1868 als Assistent für den neu eingetretenen Professor G. Veith an unserer Technischen Hochschule gewonnen. Im Jahre 1869 habilitierte er sich an dieser

als Privatdozent für Maschinenbau und las speziell über Maschinen-Elemente, Lokomotivbau und Kinematik, bis er im Jahre 1872 eine Berufung als Leiter des Gewerbemuseums in Cassel annahm. In dieser Stellung war er zugleich Herausgeber eines Gewerbeblattes sowie Prüfungskommissär für Dampfkessel. Aber schon im folgenden Jahre erfolgte am 18. Juli 1873 seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Maschinenbaukunde an der Grossh. Technischen Hochschule in Darmstadt. Dieser Stellung war sein ganzes ferneres Leben geweiht und ihr verdankt Lincke das grosse Ansehen, das er sich als Lehrer und als Mann der Wissenschaft erworben hat.

Aussergewöhnlich grosse Anforderungen stellten zunächst die Reorganisation der Hochschule und ein umfangreicher Neubau für diese an ihn. Kurze Unterbrechungen in seiner Lehrtätigkeit brachten 1893 eine Studienreise in Nord-Amerika, die er anschliessend an den Besuch der Ausstellung in Chicago im Auftrag der hessischen Regierung unternommen, dann 1894 eine schwere Erkrankung, von der sich der kräftige Mann jedoch bald wieder vollkommen erholt hat. Zu den vielfachen Ehrungen, die ihm seine unermüdliche und erspriessliche Arbeit eingetragen, gesellte sich die Feier, die seine Studentenschaft aus Anlass seines 25jährigen Wirkens im Jahre 1898 veranstaltet hat, sowie das Fest seines 70. Geburtstages 1910, an dem sich sowohl die Kollegen an der Technischen Hochschule, seine Hörer und namentlich die über alle Länder verteilten ehemaligen Schüler und auswärtigen Freunde, der Frankfurter Bezirksverein deutscher Ingenieure und viele andere beteiligten. Im Jahre 1911 zog sich Lincke von der Lehrtätigkeit zurück, ohne deshalb auf eine lebhaft andauernde Teilnahme an Allem, was sein Fach betraf, zu verzichten.

Schriftstellerisch hat er sich vor allem als Mitbegründer und ständiger Mitarbeiter des Handbuches der Ingenieurwissenschaften (Abteilung Baumaschinen) Verdienste erworben. Bekannt sind auch die von ihm herausgegebenen „Maschinen-Elemente“.

Preis ausschreiben.

Preisfragen der Schläflistiftung. Zu der von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aus der Schläflistiftung mit Termin vom 1. Juni 1917 ausgeschriebenen Preisfrage: „Die Dämmerungserscheinungen nach bisherigen und neueren Beobachtungen in der Schweiz“ wurde die Arbeit von Prof. Dr. Paul Gruner in Bern, Heinrich Meier in Glarisegg und Friedrich Schmid in Oberhelfenswil in hoher Anerkennung der vorzüglichen Behandlung des Stoffes mit dem vollen Preis bedacht.

Die Eingabefrist für die Arbeiten zu der auf den 1. Juni 1918 ausgeschriebenen Preisfrage (siehe Band LXVIII, S. 42, 29. Juli 1916) ist auf den 1. Juni 1919 verlängert worden. Eine neue Ausschreibung ist nicht erfolgt.

Literatur.

Die Gasturbinen, ihre geschichtliche Entwicklung, Theorie und Bauart. Von Ing. Eyermann und Marine-Oberbaurat Schulz. Mit 156 Abbildungen. Berlin 1917, Verlag von M. Krayn. Preis 12 M.

Dieses bereits im Jahre 1914 fertiggestellte Werk, dessen Drucklegung sich durch den Krieg stark verzögert hat, soll einen Ueberblick geben über die geschichtliche Entwicklung, die Theorie, die hauptsächlichsten Systeme, die praktischen Versuche und die Bauart verschiedener Konstruktionsteile der Gasturbine. In fünf Hauptabschnitten von insgesamt 250 Seiten Umfang ist diese



Felix Lincke

15. Nov. 1840

23. Aug. 1917